

Es darf mal wieder Spanien sein

Vía de la Plata 2014

**Tagebuchaufzeichnungen
von
Hermann Wenzel**

Für Alan

Montag, den 2. Dezember: der erste und der zweite Schritt

Noch auf meinem letzten Camino, dem del Norte, habe ich schon angefangen zu planen, wo es in 2014 hingehen soll. Die Favoriten waren die Vía Francigena ab Haustür oder auch nur ab Lausanne nach Rom oder die Vía del la Plata ab Sevilla bis nach Santiago und weiter nach Fisterra und Muxía. Auch diese zweite Option sind zusammen noch 1.100 Kilometer. In den letzten Monaten hat dann der Camino durch Spanien gewonnen und ein Datum wanderte schon einmal vorsichtshalber in den Terminkalender. Heute habe ich das Thema nun abschließend mit Katharina besprochen und "Urlaub" bekommen. Sogleich verzog ich mich an meinen PC und habe den Flug nach Sevilla für Sonntag, den 27. April gebucht. Eine Woche nach Ostern wird da nicht so viel Trubel sein. Auf meinen Caminos in den letzten Jahren habe ich ja gelernt, dass der erste Schritt (welchen Camino ab wo und wann ich vorhabe zu gehen) der schwerste ist. Der erste Schritt ist der halbe Weg heißt es ja. Den halben Weg bin ich heute also schon einmal gegangen. Und auch den zweiten Schritt, das „wie komme ich dorthin“, habe ich heute schon getan.

Dienstag, den 3. Dezember: Sicherheit für die erste Nacht

An Katharinas Gesicht konnte ich ablesen, dass es ihr wichtig ist, mich in der ersten Nacht in der großen fremden Stadt Sevilla gut aufgehoben zu wissen. Also warf ich heute meinen PC wieder an und suchte mir ein Hotel nicht weit von der Kathedrale aus. Nun können die weiteren Vorbereitungen der neuen Pilgerfahrt etwas ruhen. Den Führer will ich erst im März bestellen, denn oft gibt es im Frühjahr eine neue Auflage. Die Packliste durchzugehen ist eine Aufgabe für Januar und Februar. Doch ich erinnere mich, was meine Pilgerfreundin Michelle aus Florida zu diesem Thema gesagt hat: „wir nehmen ja doch jedes Jahr das Gleiche mit“. Eines habe ich mir jedoch fest vorgenommen: ich will mit weniger Gewicht starten. Auf dem letzten Camino habe ich so schön so viele Kilos in Spanien gelassen. Ein paar haben leider den Weg zu mir zurückgefunden. Doch ich starte in die Weihachsbäckerei mit zehn Kilos weniger als letztes Jahr. Zwei, drei Kilos werde ich mir vor der Tour noch bei meinen Trainingsrunden hoffentlich ablaufen.

Dienstag, den 10. Dezember: mein Pilgerpass

Heute früh war Zeit genug um mir meinen Pilgerpass bei den Santiago Freunden in Köln zu bestellen. Mit jeder dieser erledigten Kleinigkeiten rückt die Pilgerfahrt näher. Ich genieße es, alles mit so viel Ruhe erledigen zu können. Noch ist die letzte Pilgerfahrt nicht abgeschlossen, denn noch immer bin ich beim Abtippen des Tagebuches und dem Sortieren der Fotos. Erst vor ein paar Tagen habe ich angefangen, wie in den Vorjahren immer sofort im Anschluss an die Pilgerfahrt, Text und Bilder auf meine Seite und in Facebook einzustellen. Auch in Facebook habe ich einige treue Leser. Das motiviert weiterzumachen. Doch auch bei diesem Thema habe ich auf meinen Pilgerfahrten gelernt, dass ich in meinem Tempo bleiben darf. Mal sehen wie lange ich es aushalte den Führer noch nicht zu bestellen.

Mittwoch, den 8. Januar: nur ein Punkt auf der to-do-Liste

Ich habe es nicht länger ausgehalten und den Führer bestellt. Zur Sicherheit wieder gleich beide, den roten von Rother und den von gelben von Outdoor. Wie vermutet gibt es bald eine neue Ausgabe vom gelben von Raimund Joos

auf die ich warten kann. Mit dem Pilgerpass zusammen kam von den Satiagofreunden in Köln auch noch ein blaues Herbergsverzeichnis. Verwirrt hat mich der Hinweis, dass man seine Quartiere reservieren soll. Der rote Führer von Cordula Rabe gibt diesen Hinweis nicht. Langsam sammelt sich ein kleiner Stoß von Papier, welches mit auf den Weg will. Die Mundorgel darf auch nicht fehlen. Zwischenzeitlich habe ich auch schon meine Kladde für mein Tagebuch erstanden. Erschreckt hat mich, dass Cordula Rabe in ihrem Führer schon auf dem Deckblatt von 53 Etappen spricht. Doch vorsichtshalber habe ich noch keinen weiteren Blick in das Büchlein hineingeworfen. Mein Taschenrechner hat aber ermittelt, dass Cordula mich auf eine gemütliche Tour mit einem Tagesschnitt von 20,7 Kilometern schicken will.

Für mein Hobby hier zu Hause habe ich gestern ein Garmin erstanden. Nun steht auch noch die Entscheidung an, den auch noch mitzunehmen. Eins ist aber sicher und wird langsam dringlich. Aus meinen zwei Paar Pilgerschuhen muss ich das aussuchen, was mich über den Weg tragen soll, denn beide Paare können neue Sohlen gebrauchen. Und das dauert Erfahrungsgemäß sechs bis acht Wochen, denn ich schicke sie immer über den Outdoor Laden meines Vertrauens ein. Mehr steht jedoch derzeit nicht auf meiner to-do-Liste.

Mittwoch, den 13. Januar: neues Spielzeug

Letzte Woche habe ich mir ein neues Spielzeug zugelegt, ein GPS von Garmin. An sich ist er für meine Spaziergänge hier zu Hause, die ich zusammen mit den Bildern gerne auf meiner Internetseite LohmarNatürlich.de festhalten möchte. Den Fotoapparat immer bei der Hand zu haben ist mir zur lieben Gewohnheit geworden. Heute auf der Wanderung über den Heideweg habe ich mit meinem Freund Ulrich darüber gesprochen, dass wir beide eine ganz andere Art haben die Vergangenheit wach zu halten. Das Fotografieren ist aber für mich nicht nur das Festhalten am Gestern, sondern hilft mir im Jetzt den Blick offen zu haben für all die Kleinigkeiten am Wegesrand. Und jetzt kann ich auch noch die Route festhalten und auf der Karte darstellen. Da im Führer von Cordula Rabe ein GPS Track angeboten wird, bin ich nun am Überlegen, ob ich mein neues Spielzeug mit auf die Vía nehmen soll. Auf jeden Fall habe ich mit dem Track vom ersten Tag schon einmal gespielt. Bis zur Abreise ist ja noch viel Zeit, da kann ich noch üben und überlegen, ob ich das Teil wirklich brauche. Eigentlich ist die Antwort klar: ich brauche es nicht. Aber als Spielzeug um meinen eigenen, ganz individuellen Weg festzuhalten darf es wahrscheinlich mit. Mit USB Kabel wiegt das Teil 180 Gramm. Wenn ich daran denke, dass ich auf der Vía Francigena durch Frankreich über ein Kilo Karten mithatte, sollte ich nicht lange weiter überlegen.

Was mich verwirrt ist die angegebene Länge der Etappe. Im Führer steht sie nur mit 22,3 Kilometern. Laut GPS sind es 56,6 Kilometer. Ich glaube, ich sollte doch dem Buch vertrauen. Das GPS hat wahrscheinlich alle Alternativrouten mit dazu gezählt. Schade ist, dass die GPS-Tracks im Buch strengen Lizenzbedingungen unterliegen. Ich war versucht den Track hier als Beispiel einzubinden. Ein Grund mehr meine eigenen Tracks aufzuzeichnen.

Donnerstag, den 14. Januar: jedes Gramm zählt

Heute wollte ich eigentlich meinen Besuch in Köln mit einer Stippvisite im Outdoorladen meines Vertrauens krönen. Doch ich war gestern nach meiner

kleinen Trainigstour zu faul noch die Pilgerschuhe zu putzen. Letztes Jahr habe ich mich dort mit nicht preußische korrekt geputzten Schuhen blamiert, als ich sie zum Besohlen abgeben wollte. Man drückte mir zwei Bürsten in die Hand und schickte mich auf die Straße. Das wollte ich mir heute ersparen. Nächste Woche bin ich wieder in Köln und es ist noch genug Zeit für den Besohlungsakt. Als Ausgleich habe ich auf der Technikfront zugeschlagen. Mein neues Garmin kann am besten mit einem UBS Kabel aufgeladen werden. Da ich weiß, dass es zwar oft, aber nicht überall einen PC für uns Pilger gibt, an dem ich dem Teil neuen Saft geben kann, habe ich nun einen Adapter für die Steckdose. Der hat gleich zwei USB Anschlüsse. Und so kann ich mein Handy auch noch damit aufladen. In Gramm ausgedrückt heißt das, dass ich in Summe für mein neues Spielzeug 290 Gramm mehr im Rucksack mitnehme. Also habe ich heute beim Stammtisch nur Wasser bestellt, denn in der Totalen will ich nicht gegenüber dem letzten Camino zulegen.

Dienstag, den 21. Januar: Spanisch lernen statt Wörterbuch tragen

Heute habe ich den Spanisch Vokabeltrainer auf meinem neuen PC installiert. Ab morgen ist dann jeden Tag mindestens eine halbe Stunde brain gym angesagt. Ich hoffe schnell wieder auf dem Stand vom letzten Jahr zu sein und noch einiges mehr in meinen Kopf hinein zu bekommen. Auf ein Wörterbuch werde ich verzichten können. Wieder ein paar Gramm gespart. Das macht die Entscheidung mein neues Spielzeug Garmin mitzunehmen einfacher. Die Frage, die ich in den nächsten drei Monaten mir wohl nur noch oft stellen werde ist, brauche ich das Teil. Um den Weg zu finden wohl kaum. Brauche ich es um meinen ganz spezifischen Weg zu dokumentieren. Es wäre nett, aber es könnte auch eine Belastung sein auch noch auf dieses Teil zu achten. Und dann die tägliche Stromversorgung. Gut dass ich nur solche kleinen Problemchen habe. Die sind leicht zu lösen und es ist ganz egal wie ich entscheide, so oder so wird es gut.

Dienstag, den 11. März: eine Entscheidung weniger

Jetzt beherrsche ich mein neues Garmin. Doch einen wichtigen Grund das Teil mitzuschleifen, habe ich nicht entdeckt. Den Weg finde ich auch diesmal bestimmt nur mit dem Führer, den Pfeilen und mit Durchfragen. Den Weg aufzuzeichnen, meinen ganz spezifischen Weg, ist mir nicht wichtig genug um dafür das Teil selbst und ein Ladegerät mitzuschleifen. Und dann noch drauf aufpassen und alle paar Tage einen Platz in der Steckdose zum Aufladen zu erkämpfen. Nein, weniger ist mehr, gilt für das nette neue Spielzeug. Es bleibt zu Hause und da werde ich weiter meine Freude an ihm haben.

Nun ist wieder die Frage ob und wenn ja welchen Fotoapparat ich mitnehme. Die Zeichen stehen auf der guten alten Canon G9. Die ist mit ihrem Zoomobjektiv fast ein Kilo leichter als die EOS 550D. Und die Qualität reicht für meine Zwecke völlig aus. Ganz ohne Fotos als Erinnerung möchte ich den Weg jedoch auch nicht machen.

Bei Führer ist die Entscheidung noch offen, den gelben und den roten oder den gelben oder den roten. Noch ist viel Zeit für diese Entscheidung.

Montag, den 17. März: hoffentlich noch rechtzeitig

Heute endlich bringe ich meine Schuhe zum besohlen. Sechs bis acht Wochen

soll es dauern, manchmal aber auch in zehn Tagen erledigt sein. Die Spannung wächst, ob ich die Teile noch rechtzeitig beim Outdoorladen meines Vertrauens abgegeben habe. Zu Not habe ich noch andere Schuhe, die den Weg noch schaffen können. Also kein Grund unruhig zu werden.

Mittwoch, den 9. April: rosarote Brille

Katharina hat neulich angemerkt, dass ich in meinen Tagebüchern alles mit der rosaroten Brille beschreibe. Ich gebe zu, sie hat recht. Doch sind meine Tagebücher zunächst für mich da und ich will mich nur an die schönen Momente erinnern und beim Herauskramen meiner Tagebücher auch nur an diese Momente erinnert werden. Gestern habe ich es mit meiner Kinofreundin Gabi angesprochen. Ihr Votum „Bleib dabei“. Mein, dieses Votum unterstreichende Argument war: „Es sind schließlich nur meine Tagebücher und keine Sachbücher“. Doch das Thema war für mich noch nicht abschließend erörtert. Heute habe ich es mit einer Bekannten diskutiert. Ihre Frage ging tiefer: „Warum ist das so?“. Und auch hier meine Antwort: „Ich will aufhören immer nur über alles nachzugrübeln was schief gelaufen ist.“ Doch an dieser Stelle sei es einmal gesagt: Es ist für mich eine große körperliche und mentale Herausforderung mal eben 1.000 Kilometer am Stück zu gehen. In Momenten wenn ich um 21:00 Uhr noch kein Quartier hatte, wenn das Blasenpflaster alle ist, wenn es über eine zwanziggleisige Bahnbrücke geht, ... dann will alles in mir nach Hause und auf mein Sofa. Aber eine Weile später (manchmal dauert die Weile etwas länger) bin ich zufrieden weitergegangen zu sein. Denn meine Pilgerfahrten gehen durch das zivilisierte West-Europa und sind abgefedert durch eine goldene Kreditkarte. Wer weiß, vielleicht ist es diesmal dran, auch über die Schwierigkeiten zu schreiben. Diese sind Stand heute: Schuhe noch nicht zurück vom Besohlen, Gewicht acht Kilo über dem geplanten Startgewicht, Kondition sehr mau (könnte am Gewicht liegen).

Hab ich letzte Woche noch in einem Telefonat mit einem meiner Söhne auf seine Frage: „Was liegt an?“ gesagt: „Nichts Besonderes“ würde ich heute vielleicht präziser formulieren: „Keine unlösbaren Probleme, nur Schuhe, Startgewicht und Kondition.“ Ich habe noch ein paar Schuhe, die zur Not auch noch gingen. Wegen des Gewichts bleibt das Garmin und die Spiegelreflexkamera zu Hause. Und wegen der schlechten Kondition kann ich ja anfangs kleinere Etappen gehen. Und zur Not gibt es auch den Bus oder ein Taxi.

Ostersonntag, den 20. April: der rote Führer gewinnt

Seit einiger Zeit liegen der rote und der Gelbe Führer auf meiner Kommode. Heute war endlich genügend Muße vorhanden mal reinzuschauen und die Entscheidung zu treffen welcher mit darf. Es wird wohl wieder der rote von Cordula Rabe werden. Sie hat mich auf dem Comino Francés und dem Camino del Norte auch gut geleitet. Auf dem Einband verspricht er 53 Etappen. Das wäre bei 1.100 Kilometer ein Schnitt von 20,7 Kilometern. Doch schon auf Seite fünf wird klar, dass hier die beiden Alternativrouten ab Riego del Camino getrennt gezählt sind. Es sind insgesamt bis Muxá nur 40 Etappen. Das ergibt dann einen Schnitt von 27,5 Kilometern. Und die ersten zwei Etappen liegen bei 22,3 und 17,5 Kilometern bis dann die dritte Etappe mit 29,5 Kilometern zu Buche schlägt. Einmal den Führer durchgeblättert verrät er mir, dass die

längste Etappe für mich 38,5 Kilometer sein wird. Nicht selten steht die drei vorne bei der Kilometerangabe für eine Tagesetappe. Bei meiner jetzigen Kondition schreckt mich das gewaltig.

Mittwoch, den 23. April: Reaktionen

Auf meine Konditionsschwäche haben zwei meiner Söhne ganz unterschiedlich reagiert. Mirkos Worte waren: „Die Kondition hast Du in ein paar Tagen wieder drauf und den Weg gehst Du doch sowieso mental.“ Ilja dagegen hatte die beruhigenden Worte: „Papa, wenn was ist, ruf an. Ich hole Dich überall ab. Mein Diesel schnurrt bis Spanien durch“. Das hat gut getan.

Bei Führer bin ich mir unsicher geworden. Vielleicht sollte ich beide mitnehmen. Dafür kann ich vielleicht den Fotoapparat zu Hause lassen.

Meine Pilgerfreundinnen von Camino Francés in 2009 Martina und Mel haben in Facebook Laut gegeben. Da ich in Facebook nicht mehr aktiv bin, habe ich per klassischer Mail den Stand meiner Pilgerfahrtvorbereitungen durchgegeben.

Freitag, den 25. April: Check am Vor-Vor-Abend

Die Packliste ist gedruckt und ich habe sie überflogen. Nur Kaffeepulver fehlt. Das kann ich morgen in Ruhe noch besorgen. Der Weg vom Busbahnhof in Sevilla zum gebuchten Hotel ist ausgedruckt und auch der Weg vom Hotel zu Kathedrale. Beide Wege sind ca. 15 Minuten zu Fuß. In Sevilla werden die Taxifahrer also nicht reich an mir werden. Die Schuhe sind nicht vom Besohlen zurück. Also werde ich neben meinen Ersatztretern noch meine Wandersandalen einpacken. Das bedeutet 750 Gramm mehr. So um die 300 Gramm Zusatzgewicht kostet auch die Entscheidung beide Führer mitzunehmen. Ich kann ja einen auf dem Weg zurücklassen. Ich bin gespannt was morgen die Waage zu meinem Rucksack sagt.

Zu der Sorge ob alles klappt, ist heute die Freude auf das Abenteuer endlich wieder hinzugekommen. Keiner zwingt mich zu gehen, ich bin niemanden – nur mir selbst – gegenüber verantwortlich. Es ist ein großer Luxus sich so lange ausklinken zu können und mit open end loszuziehen. Nur ein Datum steht im Kalender, das ich nicht verpassen möchte. 29. Juni: Start der Tour mit den Wahlscheider Bergfreunden durch die Vogesen.

Samstag, den 26. April 2014: Hochbetrieb an der Waage

In den letzten Tagen habe ich locker beschlossen beide Führer und auch meine Wandersandalen mitzunehmen. In dieser Laune war ich heute beim Packen anfangs auch. Dann setzte die Vernunft ein. Doch es sind bis jetzt genau zehn Kilo geworden die der Rucksack auf die Waage bringt. Und da kommt auf dem Weg noch Picknick und Wasser hinzu. Mal sehen, ob ich bis morgen nicht doch noch etwas abspecke. Den letzten Camino bin ich mit 7,5 Kilo gestartet. Da kamen allerdings noch 1,5 Kilo für die große Kamera hinzu, die ja den Weg nicht im Rucksack, sondern in der Hand gemacht hat. Heute auf der Waage sind die 450 Gramm für die kleine Kamera mitgerechnet. Auch die Stirnlampe ist erstmals dabei, denn die kleine Mini Mac hat sich versteckt und ist erst im letzten Augenblick aufgetaucht. So kommt ein Gramm zum nächsten.

Aber Gramm für Gramm geht es auch wieder herunter. Am Abend bringt eine kritische Kontrolle den Rucksack auf 9,2 Kilo. Ich bin zufrieden mit diesem

Ergebnis.

Die guten Wünsche, die ich heute und in den letzten Tagen mit auf den Weg bekommen haben runden die Vorfreude ab.

Sonntag, den 27. April: Anreise nach Sevilla

Die Anreise per Flugzeug ist bequem, aber durch das Umsteigen im Mallorca eher langweilig zu nennen. In Sevilla steht an der Bushaltestelle in die Stadt eine sehr lange Schlange. Der erste Bus schafft etwas Raum, ich darf auf den zweiten Bus warten. Also stehe ich mir im uncharmenaten Flughafen in der Busschlange die Beine in den Bauch. Dann ist Entrümpeln der Papiere angesagt. Was sich an einem Tag so alles ansammeln kann. Im Bus erwische ich noch einen Sitzplatz, zwar gegen Fahrtrichtung, aber das ist mir jetzt auch egal. Ein Check bei Busfahrer schafft bezüglich meiner Haltestelle Sicherheit. Ich soll bis Endstation fahren. Dort frage ich zwei Taxifahrer nach dem Weg zum Hotel. Sie sind nett, schicken mich aber die Straße in die falsche Richtung. Ich merke das bald. Ein Thermometer an einer Farmacia verkündet mir, dass es jetzt noch 31 Grad sind. Einen Motorradfahrer frage ich an einer Ampel nach dem Weg. Ein junges Paar will gerade ihr Kind ins Auto verfrachten, sie haben aber Zeit mich auf den rechten Weg zu schicken. Zurück am Busbahnhof habe ich keine Lust mehr auf Pflaster laufen. Das nächste Taxi ist meins. Der Taxifahrer muss sein GPS anstellen. Für fünf Euro bin ich beim Hotel. Das hätte ich auch gleich haben können, geht mir durch den Kopf. Das Hotel ist sehr schön. Ich habe ein ruhiges Zimmer zum Innenhof Mit einem Stadtplan von Hotel bewaffnet mache ich mich ein paar Minuten später auf zur Kathedrale. Die ist leider schon geschlossen. Eine zum Gesamtkomplex gehörende Kirche ist noch offen und ich erwische noch den Rest eines Gottesdienstes. Einen Stempel für den Pilgerpass kam ich morgen ab 11:00 Uhr in der Kathedrale bekommen, erklärt man mir im Tourist-Office. Ich streife durch die sehenswerte Stadt und finde ein für meine heutige Stimmung passendes Restaurant für das Abendessen. Aqua con gas ist aus, also darf es heute Tonic Water sein.

Mein Stepcounter gibt für heute 11.595 Schritte an. Das reicht dicke für den Anreisetag.

Montag, den 28. April: Sevilla → Guillena

Um 7:00 Uhr geht der Wecker im Handy. Ich trödele beim Packen, die Griffe sitzen noch nicht, jede Tüte raschele ich mindestens drei Mal. Aber ich bin ja alleine in meinem schönen Zimmer. Gegen 8:00 Uhr steht in der Bar, die meinem Hotel gegenüber liegt, mein Frühstück vor mir. Ein Bocadillo con Jamón. Dann mache ich mich auf zur Kathedrale, denn dort beginnt der Camino, auch wenn ich um diese Zeit noch keinen Stempel dort bekomme. Der Weg durch die Stadt ist gut markiert, ich muss mich allerdings konzentrieren und an jeder Ecke den Pfeil suchen. Dann teilt sich der Weg, so wie ich es im Führer gelesen habe. Ich nehme die Variante am Fluss entlang. Der Weg ist breit uns ausgefahren. Der Ort Santipoce kommt gerade recht für einen Café con leche. Als mein Tacho 18 Kilometer anzeigt, treffe ich auf einen Australier, der am Wegesrand hockt. Er hat gerade ein Paar Ersatzschuhe als zu schwer eingestuft und weggeworfen. Ich teile mein Wasser mit ihm. Ein französisch/Schweizer Paar überholt uns. Ich bleibe bei dem Australier und die

langsame Geschwindigkeit tut auch mir gut. An der ersten Herberge von Guillena werden wir von der Hospitalere auf der Straße angesprochen. Ich beschließe zu bleiben und der auf dem letzten Loch pfeifende Australier schließt sich meiner Entscheidung an. Besonderer Service ist hier, dass die Wäsche gewaschen wird. Nach der Dusche gehe ich in eine Bar auf einen Café con leche und merke sofort, dass ich meine Geldbörse nicht in meiner Tasche ist. Also schnellen Schrittes wieder zur Herberge zurück. Ich habe Glück, die Geldbörse liegt noch auf meinem Bett. Ganz schön unvorsichtig, Da habe ich Regel No. 1 für den Umgang mit Wertsachen nicht beachtet. Zurück in der Bar bekomme ich meinen Kaffee und das Tagebuch kommt auf den Tisch im gut temperierten Saal. Hier wird ein Pilgermenue für nur sechs Euro angeboten. Das darf noch eine Weile warten. Zwischenbilanz des Stepcounters 25,3 Kilometer oder genauer 33.667 Schritte. Ein Plausch mit einer holländischen Familie tut gut, denn alle vier können etwas deutsch. Und so bekomme ich die Information, dass man die 30 Kilometer Etappe übermorgen mit dem Taxi oder Bus abkürzen kann. Seltsam ist, dass ich noch keine Deutschen getroffen habe, die mehr als 40 % der Pilger auf dem Camino ausmachen. Mit dem Australier gehe ich zu Abend essen. Langsam kenne ich viel von ihm, denn auf jede Frage kommt eine ausführliche, weit schweifende Antwort. Zu sagen, er textet mich zu, ist nicht untertrieben. Das Pilgermenue ist gut und es bleibt bei sechs Euro trotz meines Sonderwunsches Aqua con gas. Der Australier revanchiert sich und lädt mich ein. Zurück in der Herberge geht das Licht nicht. Gut dass ich schon meine Taschenlampe herausgesucht habe. Der Schrittzähler vermeldet, dass ich heute 35.919 Schritte gemacht habe. Früh geht es zu Bett.

Dienstag, den 29. April: Guillena → Castilblanco de los Arroyos

Heute beginnt der Tag um 6:00 Uhr. Leise steht das italienische Ehepaar auf. Trotz heftigem Schnarchen aus Australien habe ich gut und genug geschlafen. Beim Einschlafen half das bewährte Schäfchen zählen. Das Chaos in der winzigen Küche bleibt aus, es ist genug für alle da. Mit 2,5 Litern Wasser und meinem Australier im Schlepptau breche ich auf. Ein Stopp bei der ersten geöffneten Bar auf einen Café con leche passt uns beiden in den Tagesplan. Dann geht es ca. eine Stunde an der Straße entlang. Als wir an einem Abzweig nach den gelben Pfeilen suchen, kommt uns das italienische Ehepaar entgegen. Sie waren falsch unterwegs. Gemeinsam finden wir den nächsten Pfeil. Der Weg ist recht schön, aber oft ausgewaschen und er erfordert Konzentration. Nach einer langen Weile geht es wieder auf der Straße weiter. Eine Stunde Asphalt folgt. Den ganzen Tag bin ich in Sandalen gelaufen. Die Wanderschuhe ziehen ganz schön am Rucksack. Am Ortseingang von Castilblanco de los Arroyos lockt ein nobles Hotel. Ich bin versucht da zu bleiben, aber dann wäre ich alleine. Und so stimme ich den Australier nicht um und gehe mit ihm zusammen zur Herberge. Der Hospitalero macht uns für morgen ein Taxi schmackhaft und er organisiert es für morgen früh 7:30 Uhr. Schon um 13:00 Uhr bin ich geduscht und mache mich auf den Weg in die nächste Bar um einen Café con leche zu trinken. Ich habe zwar Kaffeepulver dabei, aber den Euro für den Service ihn gebracht zu bekommen, gönne ich mir. Wie gefährlich der Weg heute war, erfahre ich von der jungen Holländerin. Ihre Mutter ist umgeknickt und zwar so schlimm, dass sie ins Krankenhaus musste. Dann ist hier bei mir Siesta angesagt. Die Restaurantfrage für den Abend kann warten. Das Picknick von den drei heute morgen vom

Frühstückstisch mitgenommenen süßen Gebäckstücken reicht erst einmal. Bei dem heißen Wetter hier bin ich gar nicht hungrig.

Die Zwischenbilanz des Stepcounters zeigt 27.852 Schritte oder 20,9 Kilometer an. Körperlich ist alles bei mir in Ordnung, nur die Fußsohlen brennen. Morgen sind also wieder die Wanderschuhe dran.

Mit dem Australien mache ich eine Runde durch den Ort. Eine Bar ist noch offen für einen Café con leche. Dann schließt auch diese und der ganze Ort ist im Mittagsschlaf. Wir finden einen Platz im Schatten um auf das Öffnen der Läden zu warten. So schlecht Alan laufen kann, erzählen kann er über viele Themen. Dann geht jeder seiner Wege. Wir treffen uns wieder in der Herberge und gehen zusammen zurück ins Stadtzentrum. Alan ist weit gereist und sehr belesen. Er teilt sein Wissen gerne mit mir und ich bin ein geduldiger Zuhörer. Das Abendessen ist wieder gut und mit acht Euro inklusive meinem Wasser recht günstig. Zurück in der Herberge erfahre ich, dass die Mutter der holländischen Pilgerin gerade jetzt in Sevilla operiert wird. Der Camino ist also doch gefährlich. Mein Stepcounter bleibt bei 34.830 Schritten stehen.

Mittwoch, den 30. April: Castilblanco de los Arroyos → Almadén de la Plata

Das Tütenrascheln beginnt um 5:30 Uhr. ES war also richtig auf einen Wecker zu verzichten. Noch ist es dunkel draußen, also herrscht hier im Schlafsaal das Discolightgefühl der Stirnlampen. Alan ist sich unsicher ob er das restliche Stück laufen soll oder auch mit dem Taxi fahren soll. Ich habe mir gestern mit den Sandalen eine Blase unter dem Ballen des rechten Fußes eingehandelt. Also sind heute die Wanderschuhe wirklich dran. Dann können wir auf das Taxi warten. Ein großer Schwung ist schon vor uns losgefahren. Zu viert quetschen wir uns ins Taxi. Nach langer Fahrt setzt uns der Taxifahrer an einem gelben Pfeil ab. Die Entlastung nicht die Straße entlanggehen zu müssen kostet 6,50 Euro pro Person. Es ist das einzige Taxi von Castilblanco de los Arroyos, wie Alan vom Taxifahrer erfährt. Wir sind heute die vierte Fuhre. Dann führt uns der Weg auf einer breiten Schotterpiste durch einen Nationalpark. Kurz vor der Zielort geht es auch einmal kräftig bergauf. Der Anstieg wird durch einen Blick über den Nationalpark belohnt. Ein steiler Abstieg in den Ort und Alan und ich sitzen um 11:15 Uhr bei dem ersten Café con leche für heute. Die municipal Herberge ist etwas außerhalb des Ortes und so entschließen wir uns für eine private Herberge im Ortszentrum. Die drei Euro Aufpreis ist es uns wert. Noch ist der Hospitalero beim Putzen und so genehmigen wir uns einen zweiten Café con leche. Bald bin ich geduscht und die Wäsche hängt auf der Leine. Bei dem Sonnenschein wird alles schnell trocken. Es ist die Tageszeit um Augenpflege zu machen. Der Nachmittag ist lang und wird von Alans Mitteilungsbedürfnis ausgefüllt. Doch die Siesta lässt auch Alan verstummen. Abendessen gibt es in einem guten Restaurant im Freien. Dort treffen wir einen jungen Südtiroler, der mit dem Fahrrad unterwegs ist und heute in Sevilla gestartet ist. Er will den Weg in vierzehn Tagen machen. Wir schließen den Tag mit einem Gang in die Kirche und einem Rundgang durch den Ort ab. Dabei erkunden wir den Weg für morgen früh.

Donnerstag, den 1. Mai: Almadén de la Plata → El Real de la Jara

Als ich aufwache ist Alan bereits am Rucksack packen. Ich frage nach der

Uhrzeit und bekomme die Auskunft 7:00 Uhr. Also ist auch für mich Zeit aufzustehen. Den Wettauf den Rucksack fertig zu packen gewinne ich spielend. Mein Plastiktütensystem mag zwar unprofessionell aussehen, gibt mir aber beim Packen einen Vorsprung. Gestern haben wir die Lage der Bars für das Frühstück erkundet. Toast und Café con leche stärken uns für den Weg. Es geht immer noch durch den Nationalpark, der aber hier bewirtschaftet ist. Die Landschaft ist schön, der Weg, bis auf an einer Stelle, leicht zu finden. Gegen Mittag schon erreichen wir El Real de la Jara, unseren Zielort für heute. Nach der Dusche bin ich wieder ein munterer Mensch und nicht ein müder Pilger. Das Pflichtprogramm ist bald erledigt. Zwischenbilanz: 21.224 Schritte oder 15,9 Kilometer, die wir in 3 Stunden und 40 Minuten reiner Gehzeit gegangen sind. Zeit um die Füße hochzulegen ist reichlich vorhanden. Und mein mitgebrachtes Kaffeepulver bewährt sich, da die Herberge eine Küche hat. Alan ist heute wesentlich weniger redselig, was mir gut tut. Ein Blick in den Führer verrät, dass es morgen 20,4 Kilometer bis nach Monesterio sind. Einen Ausflug in den Ort machen wir noch. In einem Restaurant haben wir eine recht teure LUNCHpause. Dann ist Augenpflege in der Herberge angesagt. Um 18:00 Uhr machen wir uns auf, ein Restaurant für das Abendessen zu suchen. Die Restaurantauswahl ist gelungen. Schon um 20:00 Uhr sind wir zurück in der Herberge. Der Tacho zeigt 26.664 Schritte oder 20,0 Kilometer an.

Freitag, den 2. Mai: El Real de la Jara → Monesterio

So vieles mich auch an Alan stört, es ist gut mit jemanden zusammen zu gehen. Heute weckt er mich gegen 7:00 Uhr durch sein Packen. Er ist fast fertig, den Vorsprung kann ich nicht aufholen, aber fast. Die Bar für das Frühstück haben wir gestern schon ausgesucht. Nur 1,50 Euro will der Wirt von uns pro Person haben. Dann geht es auf den Weg. Fast immer eine breite, leicht zu gehende Schotterpiste. Nach zwölf Kilometern gibt es die im Führer verzeichnete Einkehrmöglichkeit wirklich. Ein Café con leche und ein Aqua con gas erfrischen mich von innen. Die letzten zehn Kilometer geht der Pfad teilweise neben der Straße, teilweise auf der wenig befahrenen Straße. Dann geht der Camino auf den letzten Metern wieder in einen Schotterweg über. Ich kann Alan überreden in ein einfaches Hotel einzuchecken. Für 25 Euro haben wir ein Einzelzimmer mit Bad, ein Pilgermenue und ein Frühstück. Das ist auch nur fünf Euro teurer als die Übernachtung und das Essen gestern. Das Hotel ist sehr einfach, aber sauber. Ich bin auf das Abendessen gespannt. Auf der Terrasse weht eine leichte Brise, mein Mineralwasser steht vor mir und gleich kommt der Führer für morgen dran. Der Tacho bleibt auf 22,8 Kilometern oder 30.472 Schritten stehen, die ich in fünf Stunden und zwölf Minuten reiner Gehzeit absolviert habe. Heute wird wohl nicht noch viel hinzukommen. Morgen die Strecke bis Fuente de Cantos ist nur 600 Meter länger als die Strecke heute. Dafür dürfen wir morgen noch durch Monesterio gehen, das ist auch noch ca. ein Kilometer. Alan kommt und verbessert mein passives Englisch. Doch lange hält er das Stillsitzen und Nichtstun nicht aus. Er geht in den Ort um zu sehen ob die Geschäfte geöffnet haben und ob er hier die Schuhe bekommt, nach denen er schon die letzten Tage immer auf der Jagd ist. Ich gönne mir ein weiteres Wasser und genieße die Ruhe auf der schattigen Terrasse. Im Hintergrund plätschert eine Unterhaltung von ein paar Herren in spanisch. Einige Worte kann ich aufschnappen. Die Siesta dehne ich bis 17:00 Uhr aus. Ich treffe einen deutschen Pilger, der die beiden letzten Etappen in

einem Stück gegangen ist. Letztes Jahr hätte ich das wohl auch gemacht. Dieses Jahr fehlt mir die Kondition dafür. Spontan erzählt er, dass dieses sein letzter Camino ist und ich fasse meine Überlegungen diesbezüglich so zusammen: „meiner auch“. Er ist letztes Jahr den Weg von München nach Venedig gegangen. Das waren auch fünf Wochen. Das ist immer noch einer meiner Träume. Der Führer für diesen Weg liegt schon seit fünf Jahren in meinem Schrank.

Samstag, den 3. Mai: Monesterio → Fuente de Cantos

Der Wecker kann sin Billen sparen, ich bin schon vorher wach. Schnell ist gepackt und dann habe ich noch zwanzig Minuten Zeit bis zum Frühstück. Zeit den Führer für heute noch einmal zu lesen. Beim Frühstück sind wir zu viert. Holland, Belgien, Australien und Deutschland sind vertreten. Holländische und Deutsche Brocken werden von Englisch durchsetzt, denn das kann jeder von uns. Dann geht es auf den Camino. Der Weg aus dem Ort ist leicht zu finden. Dann geht er in eine breite Schotterpiste über, die von Mauern eingegrenzt ist. Eidechsen fliehen durch das Gras. Anfangs gibt es rechts und links noch Büsche und Bäume. Nach und nach geht das über in schier endlos große Felder mit Gebüsch. Nur ein kurzes Stück erfreut mich ein gut zu gehender Pfad. Fast die ganze Strecke ist eine breite Schotterpiste auf der uns ab und an ein Auto einnebelt. Mein Tacho zeigt 24,3 Kilometer an als wir vor der Herberge von Fuente de Cantos stehen. Fünf Stunden und fünfundzwanzig Minuten bin ich gelaufen und dabei 32.364 Schritte Santiago näher gekommen. Heute bezahlen wir in der Herberge zwölf Euro mit Frühstück und bekommen sogar Handtücher. Eine nette Abwechslung zu dem Treckinghandtuch, das mir meine Freunde zusammen mit vielen anderen Dingen zu meinem ersten Camino geschenkt haben. Abendessen haben wir in dem Restaurant „Via de la Plata“ direkt neben der Kirche zusammen mit dem Paar aus Paris und Genf. Birgit und ich haben den schweigenden Part bei der Unterhaltung. Schon kurz nach 21:00 Uhr geht es zu Bett. Der Tacho bleibt bei 35.445 Schritten stehen, was 26,6 Kilometer ausmacht. Und er verrät auch wie lange ich durch den Ort gegangen bin: 28 Minuten.

Sonntag, den 4. Mai: Fuente de Cantos → Zafra

Als Alan fast fertig ist, stehe ich auch auf und ziehe mich an. Ich wundere mich wie dunkel es ist. Alan merkt, dass er uns alle eine Stunde zu früh geweckt hat, als er das große Licht anmacht. Seine Uhr hat 1.000 Funktionen, ist aber für seine Augen schlecht abzulesen. Also döse ich noch eine Stunde und packe dann in Windeseile. In der Herberge gibt es Frühstück, dem ich reichlich zuspreche. Der Weg aus dem Ort heraus ist leicht zu finden. Dann geht der Weg in leichten Wellen durch die Kornfelder. Im ersten Ort, Calzadilla de los Barros, sind wir so früh, dass die Bar für einen Café con leche noch geschlossen hat. Stundenlang ändert sich die Landschaft kaum. Am Horizont tauchen Berge auf. In die Kornfelder mischen sich jetzt Weinanbau. Zweimal ist ein kleiner Bach zu überqueren. Beim zweiten Bach schaffe ist es bis zu den Knien im Wasser zu landen. Die Schuhe bleiben fast trocken. Bald kommt ein Rastplatz mit Bänken und ich steige auf meine Sandalen um. Nach 21 Kilometern ist in Puebla de Sancho Pérez nicht nur eine Bar geöffnet. Wir haben die Qual der Wahl. Der Weiterweg nach Zafra ist abenteuerlich. Wir erwischen einen Weg den Gleisen entlang und da es sich im Schotter schlecht

gehen läßt, laufen wir auf den Eisenbahnschwellen entlang. Bald gibt es wieder einen Weg und erst jetzt kommt ein Zug. Wir fragen uns zur Herberge durch, landen erst in einer in der Stadtmitte, die uns nicht zusagt. Ziel ist der Convert San Francisco. Hier ist es zwar 2,50 Euro teurer, aber dafür kostet das Abendessen nur 8,00 Euro. Wenn wir Glück haben, bleiben wir in dem fünf-Bett-Zimmer alleine. Der Stepcounter zeigt 37.367 Schritte oder 23 Kilometer an, die ich in sechs Stunden und zehn Minuten gegangen bin.

Der Stadtrundgang endet auf der ersten Plaza wo man einen Café con leche bekommt. Heute dürfen es auch zwei sein. Ein paar Tische weiter sitzt das schweizer Ehepaar. Mir ist nach einem Schub deutscher Worte zu Mute und ich gehe nach den nächsten Etappen fragen, denn sie haben den gelben Führer. Meiner liegt in Castilblanco de los Arroyos. Nach ihrem Führer sind es morgen 20 Kilometer und übermorgen 27 Kilometer. Mein roter Führer liegt in der Herberge. Ich werde nachher nachschauen, was Cordula Rabe zu diesem Thema zu sagen hat. Ihre Etappenaufteilung ist anders. Sie macht nach zwölf Kilometern Stopp in der Alberge La Almazara, die eine ganz besondere Herberge in einer Ölmühle sein soll. Dafür will sie am Folgetag 34,8 Kilometer von und Pilgern auf den Weg gebracht bekommen. Das ist mir entschieden zu viel. Ein Stopp in der Ölmühle muss reichen. Nach einem zweiten Blick in den Führer verstehe ich Cordula Rabe. In Villafranca de los Barros gibt es keine Herberge, sondern nur Hotels.

Montag, den 5. Mai: Zafra → Villafranca de los Barros

Mein Magen rebellierte heute Nacht. Ich tippe auf den gegrillten Fisch. Zu allem Überfluss ist eine erste Runde allgemeiner Unruhe um 5:30 Uhr. Drei Radfahrer sind noch in unseren Schlafraum gestern Abend einquartiert worden. Um 6:30 Uhr stehe ich auf, lasse das Packen erst einmal und gehe frühstücken. Das Frühstück scheint meinem Magen zu bekommen. Dann ist Packen angesagt, ich schleppe immer noch die Sandalen mit mir herum. Loslassen war doch eines der wichtigsten Worte meines ersten Caminos. Wenn die Bergschuhe nicht durchhalten sollten, wird es eine Lösung geben. Sich Tag für Tag für diesen Eventualfall abzuschleppen macht keinen Sinn. Die 22 Kilometer, die mein Tacho angibt, sind anstrengend. Es geht immer geradeaus. Schotterpisten sind der häufigste Untergrund. Ab und an nebelt und ein Auto in einer Staubwolke ein. Die Herberge nach 12 bis 13 Kilometern verpassen wir und damit auch eine Pause. In Villafranca de los Barros schüttele ich erste einmal zwei alkoholfreie Bier in mich hinein. Die Lebensgeister sind wieder geweckt. Nur 150 Meter weiter ist die heute reservierte Herberge. Wir treffen es gut an. Nach dem Pflichtprogramm braue ich mir einen Tee. Die Wäsche kann derweilen in der Sonne trocknen. Gestern hatte ich nur kleine Wäsche, da hat sich viel aufgestaut. Der Tacho steht bei fünf Stunden und neun Minuten Gehzeit und bei 29.683 Schritten, was 22,3 Kilometer ergibt. Eine kurze Runde mit Alan durch die Stadt schließt sich an, dann trennen wir uns und ich mache erst einmal Mittagsschlaf. Um 19:00 Uhr weckt mich Alan, er hat sich nach Bus und Taxi erkundigt. Gut, dass er so gut spanisch spricht. Auch hat er mir zwei Bananen mitgebracht, das ist Fürsorge unter Pilgerfreunden. Ich mache mit ihm eine Runde durch die Stadt um einen Supermarkt zu finden. Trockene Kekse und Limonade nebst drei Bananen sind mein Abendbrot, das mir offensichtlich gut bekommt. Die Frage Bus/Taxi oder die 27 Kilometer laufen

werde ich morgen früh beantworten. Derzeit ist mir und meinem Magen immer noch nach Bus/Taxi zumute.

Dienstag, den 6. Mai: Villafranca de los Barros → Torremejía

Die Entscheidung Bus/Taxi oder zu Fuß fällt für Bus aus. Von der Hospitalera bekommen wir einen Busplan. Um 9:10 Uhr geht ein Bus nach Almendralejo. Vor dort ist es dann nur noch die halbe Strecke. Für 1,24 Euro gönnen wir uns die Erleichterung. Alan scheint zufrieden dass ich der Grund bin und er nicht laufen muss. In Almendralejo finden wir den Weg zum Camino trotz mehrmaligen Nachfragen nicht und landen auf der Landstraße nach Torremejía. Da diese direkt neben der Autobahn verläuft, ist sie nur schwach befahren. Unser Picknick zur Mittagszeit haben wir unter einer Brücke im Schatten. Es gibt Banane und trockene Kekse. Nach 16,9 Kilometern sind wir in Torremejía und checken in einem einfachen Hostal für 15 Euro die Nacht ein. Bis 16:00 Uhr mache ich Siesta. Viel gibt es in dem Ort nicht zu sehen und so bleibt der Tacho bei 23.477 Schritten (17,6 Kilometer) stehen. Abendessen gibt es hier im Hostal. Ich habe das Schweizer Ehepaar wiedergetroffen. Es tut gut, mal deutsche Töne zu hören und zu sprechen. Beim Abendessen sind wir zu fünft aus vier Nationen.

Mittwoch, den 7. Mai: Torremejía → Mérida

Frühstück gibt es erst um 8:00 Uhr, also ist theoretisch Ausschlafen möglich. Doch die innere Uhr steht auf 7:00 Uhr. Das Frühstück haben wir zu viert und es gibt als Dreingabe ein paar Sätze auf Deutsch. Der Weg ist einfach zu finden und außerdem helfen uns ein paar einheimische Frauen mit einer Wegbeschreibung. Zunächst geht es an der Straße entlang, dann schwenkt der Weg in eine Schotterpiste durch die Felder ein. Nach 22.619 Schritten sind wir in Mérida vor einem Hotel. Knapp 40 Euro wollen die hier für ein Einzelzimmer. Für zehn Euro weniger müsste ich mir ein Zimmer mit Alan teilen. Meine Freiheit ist mir den Mehrpreis wert. Es ist jetzt 14:00 Uhr und wir verabreden uns für 19:00 Uhr für das Abendessen in der Hotelrezeption. Ein freier Nachmittag. Die Stadt ist voller römischer Sehenswürdigkeiten. Alan will ins Museum. Danach ist mir nicht. Ich finde eine Bar, wo ich im Schatten sitzend das Treiben um mich herum betrachten kann. Ein Gespräch über das Pilgern ergibt sich mit Henry, dem Holländer, der noch ungeduscht direkt vom Weg kommt und ein Hotel sucht. Zu allem Überfluss lädt er mich auch noch ein. Dann ziehe ich weiter die Stadt zu erkunden. Die einzige Tagesaufgabe ist, Picknick für morgen zu besorgen.

Auf der zentralen Plaza Espania treffe ich das Schweizer Ehepaar. Wir machen Sitzbesichtigung der Stadt und der Leute. Zum Abendessen verabreden wir uns in dem Restaurant, wo wir heute unsere erste Pause in Mérida gemacht haben. Die Schweizer, bekannt für Pünktlichkeit, sind zu spät, aber immer noch zu früh für das Abendessen, Das gibt es erst ab 20:00 Uhr. Wir haben Glück und bekommen das Menu de Dia, das es eigentlich nur zur Mittagszeit gibt, auch jetzt am Abend. Das Essen ist gut, so wie es auch die Gespräche sind. Dann verabschieden wir uns von den Schweizern zum x-ten Mal für immer.

Donnerstag, den 8. Mai: Mérida → Aljucén

Alan hat verschlafen. Das ist gut für ihn. Ich sitze in der kleinen Hotelhalle neben einem laut rauschendem Getränkeautomaten und warte. Gespannt bin

ich, wie lange die fünf Minuten sind, die Alan sich auserbeten hat. Es wird eine viertel Stunde. So kenne ich ihn gar nicht. Gleich an der nächsten Ecke hat eine Bar geöffnet und ich gönne mir einen Café con leche und ein tostada con queso. Der Weg aus der Stadt heraus ist gut markiert. Dann geht es an der Straße entlang, aber auf einem grünen Geh-/Radweg. An einem Stausee gibt es auch Abwechslung für die Augen. Ich beginne Alan etwas von Eckhard Tolle „JETZT“ zu erzählen. Das macht mir Freude. „No assumptions“ ist einer der nächsten Kernsätze, die ich loslasse. Als er von „wrong assumptions“ spricht, merke ich, dass ganz langsam bei ihm ankommt, was ich sagen will. Heidi, die Schweizerin, hat mir gestern die Aufgabe gestellt: „Allen bis Santiago zur Ruhr zu bringen“. Mal sehen ob das klappt. Mal sehen, ob wir überhaupt so lange zusammen laufen. Heute haben wir immerhin drei Pausen gemacht und unsere Bananen gegessen, die wir heute früh in Mérida erstanden haben. Als Alan morgigen Etappe aus seinem Führer vorliebt, antworte ich nur knapp: „That's mañana“. Wir kommen in einem kleinen Ort an und denken das ist das Tagesziel Aljucén. Doch wir erfahren, es sind noch 2,5 Kilometer bis dorthin. Die schaffen wir noch locker. Aljucén ist ein Laden geöffnet, ich erstehe etwas Gebäck für den Nachmittag und ein Eis auf die Faust. In einer Bar gibt es einen Café con leche und die Information, dass es ein Casa Rual im Ort gibt. Ein belgischer Pilger übernimmt für uns das Telefonieren mit der Wirtin. Schon vor 15:00 Uhr sitze ich mit selbstgebrautem Kaffee im Garten des Casa Rual und schreibe mein Tagebuch. Die Wäsche hängt auf der Leine, die Dusche war erfrischend. Der Stepcounter steht bei 26.014 Schritten (19,5 Kilometern). Gegangen bin ich das in vier Stunden und vierundzwanzig Minuten. Es ist Zeit für meinen zweiten selbstgebrauten Kaffee. Und jetzt kann die Planung für morgen beginnen, nicht schon mitten auf dem Weg. Laut Führer stehen für morgen 5 ½ Stunden an, heute waren es 4 ½. Das stimmt ja mit meinem Tacho fast genau überein. In der Tee-/Kaffeetüte findet sich auch die Mundorgel. Hier ist ein idealer Ort das Liederbüchlein zurück zu lassen. Um ein drittes Kaffeetütchen wird mein Rucksack erleichtert, denn Alan bittet um einen Kaffee, den ich ihm gerne braue.

Freitag, den 9. Mai: Aljucén → Alcuéscar

In aller Ruhe packen wir und gehen frühstücken in der Bar im Ortskern. Dann holen wir unsere Rucksäcke im Casa Rual ab. Ein paar Schritte mit Last gespart. Der Weg ist heute recht abwechslungsreich. Manchmal müssen wir schätzen wo es langgeht. Wir haben aber immer einen Treffer und so geht es ohne Umwege nach Alcuéscar. Die Herberge ist im Kloster untergebracht. Die Dusche erfrischend, der Schlafsaal riesig. Die Wäsche hängt auch bald auf der Leine in der Sonne. Ich mache einen Abstecher zur Bar gegenüber um mein Tagebuch zu schreiben. Mein Stift ist verschwunden, Alan leiht mir einen. Und so kann das Vorhaben Tagebuch auch heute gelingen. 21,5 Kilometer (28.740 Schritte) waren es heute und vier Stunden und zweiundfünfzig Minuten war ich unterwegs.

Samstag, den 10. Mai: Alcuéscar → Aldea del Cano

Im Kloster wird die Ausgangstür morgens erst um 7:00 Uhr aufgeschlossen. Auf der Treppe hat sich eine Schlange von Pilgern gesammelt. Der Pulk teilt sich in Pilger, die gleich auf den Camino gehen und die, die erst dir Bar für das Frühstück ansteuern. Wir gehören zu der zweiten Truppe, denn die Zeit für ein

bisschen Frühstück nehmen wir uns. Wir haben vor, heute nur eine Etappe von 17 Kilometern zu gehen. Schon gegen Mittag kommen wir in Aldea del Cano an. Die Herberge hat nur neun Betten und wir sind jetzt schon sechs Pilger. In der Bar, in der man sich für die Herberge anmelden muss, treffe ich ein Pilgerpaar aus Kärnten und der Steiermark. Die beiden kenne ich von Camino del Norte im letzten Jahr. Es folgt ein kurzer Austausch der Befindlichkeiten. Dann ziehen die beiden weiter. Ich habe wieder einen langen Nachmittag vor mir. Zeit für Statistik. 710 Kilometer sind es noch bis Santiago. 986 Kilometer waren es in Sevilla. 30 Kilometer bin ich Bus/Taxi gefahren. 13 Tage bin ich jetzt unterwegs. So langsam war ich noch nie auf einem Camino. Das kann ich auch ohne Taschenrechner ermitteln. Der Tagesschnitt liegt bei 18 Kilometern. Letztes Jahr auf dem del Norte lag er bei 31 Kilometern pro Tag über die ganze Distanz gerechnet. Aber der langsame Camino dieses Jahr tut mir gut und trägt meiner schlechten Kondition beim Start Rechnung. Heute waren es auf jeden Fall auch nur 17,1 Kilometer oder 22.786 Schritte, die ich in drei Stunden und dreiundfünfzig Minuten gegangen bin.

Bei Ortsrundgang setzten wir uns gemütlich auf die Treppe vor der geschlossenen Kirche. Eine Nonne kommt und schließt die Kirche auf. Ich setzte mich in eine Bank und lasse die Gedanken schweifen.

Der restliche Nachmittag ist damit ausgefüllt auf das Abendessen zu warten.

Sonntag, den 11. Mai: Aldea del Cano → Cáceres

Schon deutlich vor sechs bricht Unruhe in der Herberge aus. Auch wenn das italienische Ehepaar nett ist, ihre Zeiten des morgendlichen Aufbruchs sind es nicht. Bei uns geht es ohne Frühstück um 7:00 Uhr los. Zehn Kilometer Straße gönnen wir uns, denn wir haben keine Muße den Camino zu suchen, der laut Führer parallel zur Straße verlaufen soll. Kurz vor 10:00 Uhr treffen wir in Valdesalor ein und genießen das verspätete Frühstück um so mehr. Weiter geht es in Sichtweite zur Straße weiter nach Cáceres. Gleich beim ersten ausgeschilderten Quartier machen wir Stopp. Ein Doppelzimmer in einem Appartement für je 15 Euro lockt. Noch muss hier geputzt werden, denn die vorhergehenden Gäste eines Musikfestivals an diesem Wochenende hier in Cáceres sind gerade erst im Aufbruch. Wir überbrücken die Wartezeit in einer Bar und machen in den zwei Stunden zusammen eine Zeche von elf Euro. Dann geht es endlich unter die Dusche und während ich Siesta mache, arbeitet die Waschmaschine für uns. Der Stepcounter zeigt 23,3 Kilometer, die wir in fünf Stunden und achzehn Minuten gegangen sind 31.003 Schritte bin ich dabei Santiago näher gekommen.

Zum Abendessen gehen wir in die einen Kilometer entfernte Innenstadt. Ein alter Stadtkern erwartet uns. Die Altstadt liegt auf einem Hügel. Steile Straßen lassen unsere Beinmuskeln noch einmal spielen. Das passende Restaurant finden wir auf der Plaza Major. Dank Stadtplan vom Touristenbüro finden wir auch den Rückweg ohne große Umwege. Auf einer Kirche sehen wir mindestens zwölf Storchennester. Alle sind bewohnt. Der Stepcounter bleibt bei 37.319 Schritten stehen, was 28 Kilometern entspricht. Der von unserem Wirt mit einem Kilometer angegebene Weg in die Stadt war wohl eher zwei Kilometer lang.

Montag, den 12. Mai: Cáceres → Alcántara

Pünktlich um 7:00 Uhr steht das vorgestellte Taxi vor der Tür. Wir haben gestern beschlossen die Etappe um zehn Kilometer zu verkürzen. Die verbleibenden 21 Kilometer reichen uns bei der großen Hitze völlig. Frühstück gibt es also in Casar de Cáceres. Der Weg ist schön und abwechslungsreich. Oft kan man über das weite Land bis zu den Bergen blicken. Bevor wir bei der Herberge in Alcántara ankommen, lockt ein schönes Hostal, in dem wir einchecken. Es sind heute 25 Kilometer geworden und für die 33.646 Schritte habe ich fünf Stunden und einundvierzig Minuten gebraucht.

Das Abendessen ist gut und Alan ist auch relativ ruhig. Gestern in Cáceres war er im Restaurant kaum zu ertragen. Nie war die Bedienung schnell genug für ihn. X-mal rannte er durch die Tischreihen um die Bestellung etc. vermeintlich zu beschleunigen.

Nach dem Abendessen schaffe ich es mich in meinem Zimmer einzusperren. Die Türen können von innen nicht abgeschlossen werden. Und so schließe ich ab, bevor ich die Tür zuziehe. Und so kann ich auch nicht mehr von innen aufschließen. Eine junge Tschechin befreit mich. Ich gebe ihr durch das offene Fenster meinen Schlüssel.

Auf der Terrasse hinter den Haus genießen wir den Sonnenuntergang. Maria und Heimo, die beiden Österreicher, sind auch hier gelandet. Lusi, die junge Tschechin, zeltet auf einem Plateau hinterm Haus. Von dort aus, hat man einen herrlichen Blick auf den Stausee.

Dienstag, den 13. Mai: Alcántara → Grimaldo

Um 6:30 Uhr geht der Wecker. Um 6:46 Uhr habe ich fertig gepackt. Eine viertel Stunde Muße bis zum Frühstück um 7:00 Uhr. Das Frühstück ist einfach, so wie in den letzten Tagen immer, doch heute ist wenigstens der Kaffee reichlich.

Zunächst gehen wir an der Straße entlang. In Cañaveral hat uns der Camino wieder. Es geht oft durch Steineichenwälder, was den Vorteil hat, dass es schattig ist. Die Herberge in Grimaldo erreichen wir schon um 12:30 Uhr. Sie ist sehr einfach und es gibt wenig Platz für den Rucksack. An der einzigen Dusche bildet sich eine Schlange. Doch es ist ja Zeit genug bis zum Abendessen. Viel zu viel Zeit. Ich spreche bei Alan an, dass ich längere Etappen gehen möchte. Er scheint nicht abgeneigt. Ob es mit seinen 72 Jahren realistisch ist, wird sich morgen zeigen. Da können wir nach gut fünf Stunden stoppen oder noch drei Stunden weitergehen. Ich bin gespannt. Heute waren es auf jeden Fall nur 19,7 Kilometer, die ich in vier Stunden und neunundzwanzig Minuten gegangen bin. Ach ja die Schritte: 26.358 bin ich Santiago näher gekommen.

Um 19:00 Uhr wechseln wir von der Bar zum gegenüber liegenden Restaurant. Aber auch hier dürfen wir noch eine Stunde warten, dass Abendessen gibt es erst um 20:00 Uhr. Für morgen ist die Frage des Frühstücks noch ungeklärt.

Mittwoch, den 14. Mai: Grimaldo → Carcaboso

Um 7:00 Uhr geht es ohne Frühstück los. Ab 6:00 Uhr war Unruhe in der Herberge. Aus dem Ort heraus folgen wir einem anderen Pilger. Irgendwann reicht ihm unsere Verfolgung und er bleibt stehen und lässt uns vorbeiziehen. Der Weg ist schön und abwechslungsreich. Dann kommt das Gatter an dem ein

Farmer den Camino umgeleitet hat. Zu viele Pilger hatten die Gatter offen gelassen. Wir folgen dem neuen Weg haben den Vorteil schon gegen 10:00 Uhr in Riobos zu einem Frühstück zu kommen. In Galisteo machen wir einen Abstecher zum Marktplatz und genießen eine kühle Erfrischung. In einer Bäckerei fragen wir nach dem weiteren Weg und bekommen ihn ausführlich, sogar mit einer Skizze, erklärt. So ist er einfach zu finden und bald gibt es auch wieder gelbe Pfeile. Der restlichen Weg spulen wir auf der Landstraße ab. Für Alan war es heute wohl zu viel, mir war es gerade recht. Der Tacho zeigt 34,5 Kilometer, die ich in sieben Stunden und vierzig Minuten gegangen bin. In Schritten: 46.047. Um 17:00 Uhr sitze ich geduscht bei meinem Tonic Water und auch die Wäsche ist schon erledigt. Die Hospitalera zeichnet uns eine Karte für den nächsten Tag und reserviert zwei Zimmer im Hotel Asturias für uns.

Donnerstag, den 15. Mai: Carcaboso → Hotel Asturias

Es ist noch dunkel als Alan anfängt zu kramen. Eine halbe Stunde handle ich noch bei ihm heraus. Dann verziehe ich mich in die Küche, wo ein französisches Pärchen frühstückt. Als sie mein bescheidenes Mahl sehen, bekomme ich ein Jogurt geschenkt. Einen Rest Kakao lassen sie auch noch für mich übrig. Die Karte von Elena hilft aus dem Ort heraus. Der Weg ist schon sehr sparsam markiert. Schön geht er durch Wald und Flur. Nach 21 Kilometern sind wir in Cáparra. Die Ausgrabungen sehen wir uns nur sehr flüchtig an. Der Gang durch den Triumphbogen muss als Kulturprogramm für heute reichen. Nach dem Bogen treffen wir auf zwei italienische Pilger. Sie telefonieren nach dem Hotelbus. Das spart uns ca. acht Kilometer bis zum Hotel Asturias. Und so bleibt der Tacho heute schon bei 21,5 Kilometern oder 28.751 Schritten stehen. Das haben wir in vier Stunden und siebenundfünfzig Minuten geschafft.

Im Hotelbus lerne ich Ludwig und Monika kennen. Beide haben sich 2009 in Frankreich zwischen Le Puy und Saint Jean Pied de Port kennen gelernt und gehen seitdem jedes Jahr zusammen einen Camino. Monika ist 2009 von Wien aus bis nach Santiago gelaufen. Den Traum von zu Hause bis nach Santiago zu laufen hatte ich ja auch einmal. Heute bin ich gefühlsmäßig auf meinem letzten Camino überhaupt. Aber das kann sich ja ändern.

Freitag, den 16. Mai: Hotel Asturias → Baños de Montemayor

Der Wecker steht auf 6:30 Uhr, um 6:45 Uhr habe ich fertig gepackt. Die Tür zum Frühstücksraum wird pünktlich um 7:00 Uhr aufgeschlossen. Um 7:30 Uhr sind wir abmarschbereit. Zunächst geht es blauen Pfeilen an der Straße entlang und dann über Feldwege bis zum eigentlichen Camino. Auch heute sind Pfeile eher Mangelware. In Aldeanueva del Camino ist uns nach einem zweiten Frühstück zu Mute. Bis Baños de Montemayor geht es dann fast immer an der N630 entlang. Dort angekommen blase ich zum Ende des Tagesmarsches. Ich könnte zwar noch weiter, aber Alans Füße brauen Ruhe. Von sich aus wäre er nicht so vernünftig. Aber als wir unsere Zimmer aufschließen bedankt er sich bei mir, dass ich ihn heruntergetackted habe.

Der Tacho steht bei 22,3 Kilometern (29.701 Schritten), die ich in fünf Stunden und einer Minute gegangen bin.

Beim Abendessen im Hotel erfahren wir, dass die Herberge geschlossen ist. Gut dass wir uns den Weg dorthin gespart haben.

Samstag, den 17. Mai: Baños de Montemayor → Fuenterroble de Salvatierra

Die Nacht heute war grausam. Von Nachtruhe keine Rede. Laute Musik schrillt bis 5:00 Uhr morgens durch den Ort. Trotzdem geht der Wecker um 6:00 Uhr. Als ich noch beim Packen bin, klopft Alan schon an meine Tür. Seine Unruhe macht mich noch fertig. Das Frühstück ist kalt, der reichliche Kaffee macht mich auch nicht so recht fröhlich. Aus dem Ort finden wir leicht, der Weg ist wieder abwechslungsreich und schön. Heute ist Alan nach einer langen Etappe. Eigentlich blöde nach so einer schlechten Nacht, aber so ist er. Und – so bin ich – ich ziehe mit. Wir treffen ein slowenisches Ehepaar, er spricht etwas deutsch. Zusammen machen wir Pause an einer Bar, die geschlossen ist. Bei der nächsten Bar neun Kilometer weiter haben wir Glück, sie ist geöffnet. Dann machen meine Schuhe schlapp. Das Innenleder an der Ferse des rechten Schuhs ist durchgeschlissen. Notdürftige Analyse am Wegesrand und zwei Blasen an der Ferse sind das Ergebnis. Und damit sich der rechte Fuß nicht einsam fühlt, ist auch an der Ferse des linken Fußes eine Blase entstanden. Auch da löst sich das Innenleder auf. Morgen also wird das Blasenpflaster zum Einsatz kommen und in Salamanca sind neue Schuhe fällig. Die zwei Tage muss es irgendwie gehen.

In Fuenterroble de Salvatierra angekommen finden wir ein kleines Casa Rural und genießen den Luxus einer Waschmaschine, die allerdings meiner Bedienung nur widerwillig folgt. Als Überraschung treffen wir hier wieder auf Heimo und Maria, das Pilgerpaar aus Kärnten und der Steiermark. Der Tacho bleibt bei 37 Kilometern stehen, die ich in acht Stunden und vierundzwanzig Minuten gegangen bin. Santiago ist wieder 49.996 Schritte näher gekommen.

Zum ersten Mal auf diesem Camino ergibt sich die Möglichkeit an einer Pilgermesse teilzunehmen.

Sonntag, den 18. Mai: Fuenterroble de Salvatierra → San Pedro de Rozados

Alans Uhr geht heute wieder eine Stunde vor. Dafür koche ich Kaffee in der kleinen Küche. Die Wirtsleute haben uns Milch und Magdalenas herausgestellt und uns gezeigt, wo das Kaffeepulver steht. Recht früh kommen wir los. Es geht die Straße entlang. Ein Auto hält und schickt uns zurück. Wir haben den Abzweig in einen Feldweg verpasst. Dann geht es steil bergan zu einem Windpark. Bisher haben wir drei Pausen eingelegt und jedesmal lüfte ich meine Schuhe. Das eine Blasenpflaster hält, das andere klebt an der Socke. Trotzdem bleibe ich fröhlich. Kurz nach 15:00 Uhr kommen wir an unserem Zielort für heute an. Dank des Schlenkers heute morgen zeigt der Tacho 31,4 Kilometer oder 41.960 Schritte an, die ich in sieben Stunden und neun Minuten gegangen bin. Wir finden ein schönes Hotel und auch unsere Wäsche wird hier gewaschen. Dann ist viel Zeit um auf das Abendessen zu warten. Alan und ich landen an einem deutschsprachigen Tisch und wenn ich auch recht schweigsam bin, so genieße ich doch die deutschsprachige Unterhaltung. Gelandet bin ich in San Pedro de Rozados. Morgen sind es ca. 22 Kilometer bis Salamanca.

Montag, den 19. Mai: San Pedro de Rozados → Salamanca

Heute morgen haben wir viel Zeit, denn wir haben beschlossen, den Bus nach Salamanca zu nehmen. Und der geht erst um 9:30 Uhr. Meine Schuhe und

Blasen lassen diese Entscheidung als sinnvoll erscheinen. Der Bus lässt auf sich warten, ist dafür aber in 20 Minuten in Salamanca. Heute ist Luxus angesagt und wir nehmen uns ein Taxi zu Hotel. Wir lassen es warten während wir einchecken und lassen uns dann zum Einkaufszentrum fahren. Ohne die Information von Alans Pilgerfreund wäre der Einkauf wohl schwieriger geworden. Gleich das erste Paar passt und ich lasse es gleich nach der Kasse an und übergebe meine alten Schuhe – nicht ohne Abschiedsschmerz – der Verkäuferin zum Entsorgen. Dann gehen wir zu Fuß die drei Kilometer zurück in die Stadt. Kultur ist in der Kathedrale angesagt. Mit Audio-Guide ausgestattet lasse ich mich kulturell weiterbilden. Den Touristen spiele ich am Nachmittag bei einer Fahrt mit der Sightseeing Bahn. Heiner begleitet mich, Maria wartet auf uns und Alan macht Siesta. Der Tacho zeigt für einen Ruhetag erstaunliche 12,6 Kilometer (16.825 Schritte) an, die ich in zwei Stunden und sechsundfünfzig Minuten absolviert habe.

Dienstag, den 20. Mai: Salamanca → Calzada de Valdunciel

Heute Nacht hat es geregnet. Als wir um 7:30 Uhr das Hotel verlassen sind die Straßen nass, vom Himmel aber kommt glücklicher Weise kein Tropfen. Nach dem Stadtplan finden wir den Weg aus der Stadt gut. Eine Bar lädt uns zum Frühstück ein. Dann geht es lange die Straße entlang. Heute haben wir uns, um die Schuhe einzulaufen, nur eine Etappe von 16 Kilometern bis Calzada de Valdunciel vorgenommen. Das ist auch für Alan völlig in Ordnung, denn seine Blasen lassen eine kurze Etappe wünschenswert erscheinen. Schon gegen Mittag kommen wir an und müssen warten bis die Zimmer gerichtet sind. Alan hat wieder viel Unruhe in sich und verteilt diese freizügig. Ich bin selbst erstaunt, wie wenig mir das heute ausmacht.

Der Tacho bleibt bei 16,6 Kilometern (22.151 Schritten) stehen, die ich in drei Stunden und achtunddreißig Minuten gelaufen bin. Nach der Siesta machen wir einen Gang durch den Ort. Die Kirche ist leider geschlossen.

Mittwoch, den 21. Mai: Calzada de Valdunciel → Zamora

Für heute ist Regen angesagt. Und es geht immer an der N630 entlang. Zwei gute Gründe den Bus zu nehmen. Alan ist heute der treibende Faktor. Aber auch ich habe keine Lust zu laufen.

In Zamora angekommen gibt es erst einmal das zweite Frühstück. Schnell ist auch ein Hotel gefunden. Wir sind sparsam und teilen uns wieder ein Zimmer. Das kostet pro Person Euro 20. Bevor es zur Plaza Mayor und der Kathedrale geht, muss Alan seinen Rucksack wieder einmal umpacken. Meine Geduld ist nur äußerlich perfekt. Es hat aufgehört zu regnen, aber es ist noch ausgesprochen kalt. An einer Farmacia verrät ein Thermometer auch wie kalt: sieben Grad sind es nur. Heute ist Zeit für Besichtigungen und viel Café con leche. Beim Abendessen bestellen wir aus versehen a la Carte statt des Menu de dia und bezahlen doppelt soviel wie sonst. Der Tacho bleibt bei 7,6 Kilometern (10.120 Schritten) stehen.

Donnerstag, den 22. Mai: Zamora → Montamarta

Wie üblich stehe ich nach Alan auf und bin vor ihm fertig. Es regnet leicht. Der Wind dagegen ist stark. Roter Lehm verziert unsere Schuhe und Hosenbeine. Nach 21,2 Kilometern (28.222 Schritten) kommen wir in Montamarta an. Die

vierzehn Kilometer bis zum nächsten Ort heben wir uns für morgen auf. Der Ort macht einen heruntergekommenen Eindruck. Der Supermarkt und das Casa Rual dagegen sind völlig in Ordnung. Die Herberge ist geschlossen. Um 13:30 Uhr ist das Pflichtprogramm erledigt und es ist Siesta angesagt. Beim Abendessen erleben wir die Überraschung, dass wir schon um 19:30 Uhr speisen sollen, denn später gibt es in diesem Restaurant nichts mehr. Die Erklärung wo das andere Restaurant im Ort sein soll sparen wir uns und fügen uns in die für spanisch Verhältnisse frühe Abendessenszeit. Heute kommen wir mit Kaffee mit 10 Euro für das Essen aus. Früh geht es zu Bett. Alan klügelt noch das Etappenziel für morgen aus.

Freitag, den 23. Mai: Montamarta → Tábara

Alan hat eine Überraschung parat. Wenn wir 28 Kilometer per Landstraße gehen, sparen wir einen Tag. Der Camino macht hier einen großen Bogen. Ich stimme dem Plan zu, denn ich habe Übung im Straße gehen auf der Via Francigena von Canterbury nach Lausanne gesammelt. Ich bin gespannt wie Alan das bewältigen wird. Nach fünfzehn Kilometern ist Alan mental am Ende. Wir machen eine lange Pause. Die nächsten fünf Kilometer ziehe ich ihn wieder. Eine Bar lockt zur Mittagspause. Die fällt lange und ausgiebig aus. Noch acht Kilometer sind es, die ich Alan wieder im Schlepptau habe. In Tábara angekommen finden wir gleich an der Plaza Major finden wir ein schönes Hotel. Zusammen mit den Abendessen kostet das nur 22 Euro. Ein Schnäppchen. Heute bin ich den ganzen Tag mit Handschuhen gelaufen, so kalt ist der Wind. Der Tacho bleibt bei 28,3 Kilometern (37.727 Schritten) stehen. Die Laufzeit betrug sechs Stunden und zwölf Minuten. Und verlaufen haben wir uns auch nicht, obwohl in den Karten in meinem Buch N525 steht und es die N631 ist.

Samstag, den 24. Mai: Tábara → Santa Marta de Tera

Heute sind wir eine viertel Stunde später dran. Dafür gibt es zwei Jogurts, die Alan gestern gekauft hat. Er hat zwar keinen Löffel dabei, besorgt sich den heimlich beim Nachtschiff beim Abendessen gestern von Hotel. Diesen kriminellen Akt kann ich mir sparen. Mein Allzweckbesteck ist am Mann.

Der Weg ist abwechslungsreich und auch das Wetter spielt mit. So kalt wie gestern ist es nicht mehr und auch der Regen verschont uns. Wir haben 23 Kilometer vor uns und ein Hotel reserviert. Also kein Grund zur Eile. In Santa Marta de Tera angekommen erfahren wir, dass das Hotel fünf Kilometer weiter an der N525 liegt. Also noch mal für eine gute Stunde an der Landstraße entlang. Die Österreicher sind schon da und seit gestern sind sie zu dritt. Sie haben Wolfgang aus Deutschland adoptiert. Nach der Dusche ist viel Zeit für die Siesta. Der Tacho bleibt bei 30,4 Kilometern (40.520 Schritten) stehen, die ich in sechs Stunden und sechsundvierzig Minuten gegangen bin.

Sonntag, den 25. Mai: Santa Marta de Tera → Rionegro del Puente

Wir sind zum Frühstück um halb acht verabredet. Das macht Alan nichts aus. Er fängt um 6:00 Uhr an mit seinen Sachen zu rascheln. Ich sage ihm bestimmt, dass ich bis 7:15 Uhr schlafen will. Beim Frühstück verkündet Wolfgang, dass er eine Tüte mit Ladegeräten im letzten Hotel vergessen hat. Nach einigem Palaver in deutsch, englisch und spanisch ruft die Dame vom Hotel an und arrangiert, dass die vergessene Tüte zu dem heutigen Etappenziel gebracht wird. Eine kleine Herberge mit vier Plätzen lädt zum Rasten ein. Ein

Paar aus Südafrika betreibt sie auf Spendenbasis. Der Tacho bleibt heute bei 26,3 Kilometern (35.089 Schritten) stehen, die ich in fünf Stunden und achtundvierzig Minuten begangen bin. Die Planung für morgen beginnt. Wir reservieren eine Pension in 29 Kilometern Entfernung. Es ist nur noch ein Fünfbettzimmer frei. Das kostet mit Abendessen und Frühstück 28 Euro. Heute zahlen wir 15 Euro für das einfache Doppelzimmer und 10 Euro für das Abendessen.

Wir sitzen in der Sonne und ein Abschleppauto fährt vor. Der Fahrer hat Wolfgangs Tüte dabei. Der Spaß kostet Wolfgang 35 Euro. Mit der warmen Dusche wird auch nichts, denn die Dusche ist kalt. Dafür ist es in der Sonne warm.

Montag, den 26. Mai: Rionegro del Puente → Palacios de Sanabria

Wir haben für heute Nacht eine Reservierung bei Theresa, also können wir es geruhsam angehen lassen. Der Weg ist auch heute abwechslungsreich. Nach 32,2 Kilometern (42.963 Schritten), die ich in sieben Stunden und fünf Minuten reine Gehzeit absolviere, sind wir in dem einfachen, aber saubereren Quartier. Wir haben wirklich ein Fünfbettzimmer erwischt. Das passt genau für unsere kleine Truppe. Heimo und Maria hängen sich ans Telefon um für die nächsten Tage ein Quartier zu reservieren. Für morgen finden sie nur einen Platz in einer privaten Herberge. Für übermorgen ist alles ausgebucht. Nur die öffentliche Herberge in Lubián bleibt uns als Hoffnung. Da kann man nicht reservieren, da geht es wer zuerst ankommt, bekommt das Bett. Wenn das letzte Bett vergeben ist, muss man halt weiter suchen. Wir riskieren das. Uns bleibt auch gar nichts anderes übrig.

Dienstag, den 27. Mai: Palacios de Sanabria → Requejo

Ein Tag wie üblich auf dem Camino. Frühstück, Laufen, Pausen. Immerhin machen wir lange Pausen, besichtigen einen alten Ortskern. Treffen mit anderen Pilgern runden die Gespräche ab. Ich laufe wieder in der 5-köpfigen Gruppe. Fühle mich durch Wolfgang in der Verantwortung für Alan entlastet. Ich bin zerrissen zwischen den schneller gehenden Österreichern und dem langsam schlendernden Alan. Katharina merkt das an meiner Stimme in einem Telefonat. Eine Woche haben wir nicht mehr telefoniert.

Mir fällt auf, dass ich kaum an etwas anderes denke als nur das Jetzt auf diesem Camino. Die „großen“ Gedanken, die ich auf den anderen Caminos hatte, bleiben aus. Alles ist Camino Alltag. So auch Alans Schuhe, die langsam ihren Geist aufgeben, Er versucht sie mit Sekundenkleber zu retten.

Der Tacho bleibt heute auf 26,5 Kilometern (35.319 Schritten) stehen, die ich in fünf Stunden und vierundfünfzig Minuten gegangen bin.

Mittwoch, den 28. Mai: Requejo → Villavella

Heute ist unklar in welcher Bar wir uns zum Frühstück treffen. Heimo und Wolfgang warten um 7:00 Uhr vor der Bar, die erst um 8:00 Uhr geöffnet wird. Gut dass es Handys gibt. Dann geht es auf den Weg. Der geht bald steil bergan. Über 600 Höhenmeter geht es nach oben und 500 wieder herunter, kann ich im Führer nachlesen. In Lubián angekommen stellen wir fest, dass es kein Quartier für uns gibt. Die Herberge ist voll und das Casa Rual und das Hostal sind von Bauarbeitern belegt. Hier wird ein Tunnel gebaut. Per Taxi geht

es nach einem guten Essen weiter in den nächsten Ort, wo es ein Hotel an der Straße gibt, aber sonst nichts. Mal sehen, wie wir morgen weiterkommen. Der Tacho bleibt bei 24,8 Kilometern (33.034 Schritten) stehen, die ich in fünf Stunden und achtundzwanzig Minuten gegangen bin.

Donnerstag, den 29. Mai: Villavella → A Gudiña

Heute regnet es. Zwar nur wenig, aber der Himmel sieht so aus, dass ich die Regenhose anziehe. Lustlos machen wir uns auf. Der Weg führt durch bergiges Land, das an die Südtiroler Berge erinnert. Als wir in A Gudiña ankommen, haben wir alle fünf keine Lust weiterzugehen. In der Bar des Hostals wird die Planung für die nächsten Tage gemacht. Der Tacho bleibt bei 14,4 Kilometern (19.179 Schritten) stehen, die ich in drei Stunden und acht Minuten gegangen bin. Wir buchen den heutigen Tag als Ruhetag.

Freitag, den 30. Mai: A Gudiña → Laza

Dem Tütenrascheln von Alan weiche ich aus und bin eine halbe Stunde zu früh in der Frückstücksbar. Das Bocado con Queso reicht auch noch für den Lunch, so groß ist es. Dann geht es in die Berge, immer schön bergauf. Das Wetter ist traumhaftes Wanderwetter. Die Entscheidung dieses Stück gestern nicht mehr zu gehen also goldrichtig. In einer einfachen Bar machen wir Mittagspause. Wieder werden wir begleitet von Baustellen der Hochgeschwindigkeitsbahn. Wir haben echt Glück, dass wir in Laza Zimmer bekommen zu haben. Die Benutzung der Waschmaschine ist im Zimmerpreis eingeschlossen. Wir machen ausgiebig Gebrauch davon. Der Tacho bleibt bei 35,3 Kilometern (47.003 Schritten) stehen, die ich in sieben Stunden und einunddreißig Minuten gegangen bin. Das Hostel hat kein Restaurant und keine Bar. Also steht noch ein Gang in den Ort an. Dafür haben wir zur Begrüßung einen Saft und einen Kaffee bekommen.

Samstag, den 31. Mai: Laza → Xunqueria de Ambía

Heute ist eine Bergetappe dran. Ich komme ganz schön ins Schnaufen, komme aber gut in unserer Gruppe mit. Wunderschöne Ausblicke belohnen den Anstieg. In einer Bar kann man eine Muschel beschriften. Alle Wände und Decken sind mit Muscheln verziert. Es wirkt schon übertrieben. Dann zieht der Weg sich. Maria bekommt schlechte Laune, behält sie aber vorerst für sich. Als wir am heutigen Übernachtungsort ankommen, ist gleich linker Hand das Hostel, welches wir reserviert haben. Als Maria die Zimmer sieht, lässt sie ihrer schlechten Laune freien Lauf. Das Problem ist, dass die Zimmer etwas teuer als gewohnt sind und ein Doppelzimmer nur eine grand lit hat. Wolfgang und Heimo verständigen sich damit kein Problem zu haben. Auch sind wir bereit Maria den Mehrpreis zu sponsern. Sie jedoch rauscht wütend ab. Später am Abend treffen wir sie zum Abendessen. Sie übernachtet heute in der Herberge.

Der Tacho bleibt bei 35,3 Kilometern (47.054 Schritten) stehen, die ich in sieben Stunden und fünfzig Minuten gegangen bin.

Sonntag, den 1. Juni: Xunqueria de Ambía → Ourense

Maria ist beim Frühstück wieder die alte. Das Tütenrascheln in der Herberge ab fünf Uhr hat sie wohl ihre Entscheidung bedauern lassen. Frühstück gibt es in einer Bar in der Nähe unseres Quartiers. Dann geht es auf den Weg, der heute überwiegend Straße ist. Das letzte Stück nach Ourense hinein zieht sich. Wir

verabschieden Wolfgang, der ein anderes Hotel vorgebucht hat und hier drei Nächte bleibt. Abends wollen wir uns noch einmal treffen, Heute gibt es schon um 15:00 Uhr das Menue de dia. Eine Stunde Siesta schließt sich an. Dann ist ein Stadtrundgang geplant.

Der Tacho steht bei 23,6 Kilometern (31.526 Schritten), die ich in fünf Stunden und vier Minuten gegangen bin.

Mit Wolfgang gibt es noch ein schönes Abendessen. Maria sieht sich derweilen noch die Stadt an.

Montag, den 2. Juni: Ourense → Cea

Lange bevor der Wecker im Handy geht bin ich wach. In aller Langsamkeit packe ich meine Sachen zusammen. Dank der Routine geht auch das rasend schnell. Und so habe ich noch viel Zeit bis zu unserem Treffen an der Hotelrezeption.

Den Weg aus der Stadt heraus finden wir dank eines Stadtplanes leicht. Heute ist Straße und Wald und Feld gleichverteilt. Oft geht es bergauf. Es ist drückend. Der Schweiß sammelt sich am Rücken. Vier Kilometer vor dem heutigen Zielort Cea machen wir an einer Bar halt. Wir fragen nach einem Menu de Dia. Das gibt es nicht. Aber die Dame des Hauses fährt mehrere Gänge auf ohne das wir etwas bestellt haben. Mit Getränken will sie nur 10 Euro von uns dafür haben. Das empfinden wir als günstig. Das Casa Rual in Cea ist sehr schön. Eine Übernachtung für morgen lässt sich nicht reservieren. Unsere Wirtin schlägt vor, dass wie die Etappe morgen ohne Rucksack gehen und sie wir uns da abholen und am nächsten Morgen wieder hinbringen. Den Vorschlag nehmen wir dankend an. Heute bleibt der Tacho bei 25,1 Kilometern (33.385 Schritten) stehen, die ich in fünf Stunden und einundvierzig Minuten gegangen bin.

Dienstag, den 3. Juni: Cea → Castro Dozón

Mal ohne Rucksack zu gehen tut gut. Heimo faßt es in Worte: „Heute pilgern wir nicht, heute wandern wir“. Die Wanderung führt uns über viele Straßen zunächst zum Kloster Oseira. Auf eine Führung verzichten wir, weil sie nur in spanisch ist. Um 12:00 Uhr gibt es eine Führung in englisch, aber so lange wollen wir nicht warten. Nach dem Kloster geht es auf einem kleinen Pfad steil bergan. Das letzte Stück bis Castro Dozón ist dann wieder Straße. Wir bekommen in einer Bar ein Menue de Dia, das gegen das Essen gestern stark abfällt. Die Verabredung mit dem Telefonieren und darauf abgeholt zu werden, klappt vorzüglich. In unserem Quartier angekommen ist großer Washtag und Siesta angesagt. Der Tacho ist bei 22,7 Kilometern (30.329 Schritten) stehen geblieben, die ich in fünf Stunden und zwei Minuten gewandert bin.

Unser Quartiermeister Maria hat alle Quartiere bis Santiago gebucht. Eine Sorge weniger.

Mittwoch, den 4. Juni: Castro Dozón → Silleda

Seltsam ist es in der selben Bar zum zweiten Mal zu frühstücken. Heute gönne ich mir einen frisch ausgepressten Orangensaft extra. Der Weg ist wie in den letzten Tagen, Wald und Feld mit Straßen abwechselnd. Wir landen heute in Silleda. Das erste Quartier ist schäbig und wir schaffen es zu gehen. Das

zweite Hotel ist zwar teurer aber schön. Und für deutsche Verhältnisse ist es immer noch günstig mit 30 Euro für die Halbpension. Beim Stadtrundgang finden wir die gelben Pfeile für den Weg morgen früh aus der Stadt heraus. Beim Abendessen überrascht uns Alan, denn er lädt uns alle ein.

Donnerstag, den 5. Juni: Silleda → Ponte Castro Ulla

Zu der Halbpension gehört ein gutes Frühstück mit frisch gepresstem Orangensaft. Den Weg aus der Stadt heraus haben wir gestern schon erkundet. Verlaufen gibt es also heute wieder nicht. Die fast 1.000 Kilometer ab Sevilla merke ich in meinen Knochen und den anderen geht es genauso. Es reicht langsam. Heute noch und auch morgen je 20 Kilometer dann ist es geschafft. Heute gibt es leider viel Straße. Destomehr genießen ich die Strecken durch den Wald und die Wiesenwege. Einen Matschweg können wir leicht umgehen ohne darin zu versinken. Wir treffen eine Gruppe von Kanadiern. Alan ist ein seinem Element. Mir hin und zurück bestens bekannte Geschichten finden wohlwollende und interessierte neue Abnehmer. Im Hostal an der Ponte Castro Ulla bekommen wir jeder ein Einzelzimmer für zehn Euro. Mal sehen wie die Preise für das Essen sind.

Es ist die Zeit gekommen darüber nachzudenken was mir dieser Camino gegeben hat. Ich glaube man kann am Tagebuch ablesen, dass ich fast immer im Jetzt war. Das Zuhören hat mich Alan gelehrt. Obwohl er mir öfters auf die Nerven gegangen ist, bin ich doch dankbar, den Weg mit diesem interlligenten Menschen gegangen sein zu dürfen. Maria und Heimo haben auf ihre Art zu meinem Wohlbefinden beigetragen. Auch ihnen meinen Dank. Die vielen anderen Pilger und auch Wolfgang waren für meist abwechslungsreiche Small Talks immer zu haben. Aber auch hier ergab sich so manches tiefgründige Gespräch. Beieindruck hat mich Maria aus Madrid, die mit ihrem 89 jährigen Großvater den Weg gemacht hat. Es war nicht sein erster, aber ihr erster Camino. Etappen von dreißig Kilometern sind für den 89 jährigen Herrn kein Problem gewesen.

Heute steht mein Tacho bei 21,1 Kilometern (28.202 Schritten), die ich in vier Stunden und neunundzwanzig Minuten gegangen bin.

Freitag, den 6. Juni: Ponte Castro Ulla → Santiago de Compostela

Zwei Hähne, die um sie Wette krähen, ersetzten heute den Wecker. Nach einem guten Frühstück geht es hinaus in den Regen. Der Regenschirm ist heute treuer Gefährte. Der Weg ist für galizische Verhältnisse flach. Pünktlich vor der Kathedrale in Santiago hört der Regen auf. Mit Rucksack dürfen wir nicht in die Kathedrale, also geht es erst einmal zum Quartier. Das Zimmer erinnert an eine Mönchszelle. Der Gang zu travel-agend für meinen Rückflug ist erfolglos, es ist dort bis 16:30 Uhr Mittagspause. Also doch erst die Compostela abholen. Zweieinhalb Stunden ist die Schlange lang. Dann habe ich die Urkunde in neuem Layout in der Hand. Wir treffen Martina, die Studentin die ihre Masterarbeit über die Motive der Pilger schreiben möchte. Für den Abend verabreden wir uns vor dem Pilgermuseum. Nun ist der Besuch beim travel-agend erfolgreich. Am Dienstag darf ich nach Frankfurt(Hahn) fliegen. Was werde ich die verbleibenden Tage in Santiago mit mir anfangen? Der Museumstyp bin ich ja nicht. Am Abend ziehe ich mich alleine in den Elefanten zurück, das Tapas Restaurant das mir Eva auf dem Camino 2012

gezeigt hat. Endlich einmal Zeit für mich, Zeit die Gedanken schweifen zu lassen. Den ganzen Camino bin ich zusammen mit Alan und dann mit Wolfgang, Maria und Heimo gelaufen. Ich war in der Rolle des Mitläufers, in der Rolle des Zuhörers. Da bleibt kein Raum für eigene Gedanken. Doch ist das nicht das Ziel, nur im Jetzt zu sein ohne Gedanken an Vergangenes oder die Zukunft? Im Jetzt rufe ich mir Erinnerungen an vergangene Caminos herbei, Erinnerungen von der schönen Sorte. Will ich mir den nächsten Camino schmackhaft machen? Der Primitivo geistert in meinem Kopf herum. Aber will ich mir die Strapaze wirklich noch einmal antun? Wie gut, dass ich heute keine Entscheidung treffen muss. Die hat Zeit bis zum Jahresende. Dem Jetzt im Elefanten gehört die nächste halbe Stunde, gute Musik, viel Ruhe. Zwei Tische weiter spielen zwei junge Pilgerinnen Scrabble, das beschreibt die Atmosphäre hier wohl am besten.

Ach ja, den Tacho. Der steht bei 27,9 Kilometern (37.161 Schritten) was den Stadtrundgang einschließt. Und ich war den ganzen Tag auf den Füßen, der Tacho hat mich davon sechs Stunden und zwölf Minuten in Bewegung gesehen.

Samstag, den 7. Juni: Santiago de Compostela

Heute ist Ausschlafen angesagt. Erst um 8:30 Uhr treffen wir uns zum Frühstück. Das Frühstücksbuffet ist reichhaltig, unsere Mahlzeit dehnt sich. Dann erkunde ich den Weg zum Airportbus. Er hält woanders als 2011. In der Stadt mit ihren engen, verwinkelten Gassen kenne ich mich immer besser aus. Um 11:00 Uhr sind wir vor der Kathedrale verabredet. Es stellt sich heraus, dass jetzt auch schon eine Messe stattfindet. Und auch der Botafumeiro wird geschwungen. So ist das Warten auf die Pilgermesse um 12:00 Uhr sehr kurzweilig.

In der Pilgermesse singt heute auch ein Chor. Obwohl ich kein Wort von der spanischen Zeremonie verstehe, vergeht die Messe wie im Fluge. Nach der Messe ziehe ich mich in einen der großen Sessel im Café Casino zurück. Nach dem Mittagessen und der dazugehörenden Siesta schlendere ich wieder durch die Stadt. Eine Steinbank vor dem Parador mit Blick auf die Kathedrale lädt zum Verweilen ein. Mein Camino zieht noch einmal vorbei. Nach dem Abendessen sitzen wir zusammen. Viele Caminogeschichten erzählen wir uns gegenseitig. Wolfgang ist heute schon angekommen. Wir haben ihn in unserem Quartier unterbringen können. Er hat heute eine Etappe von 42 Kilometern hinter sich. Mein Tacho steht bei 12,2 Kilometern (16.255 Schritten). Eine ganze Menge für die Stadt.

Sonntag, den 8. Juni: Santiago de Compostela

Nach dem Frühstück gehe ich noch einmal an der Jakobsstatue in der Kathedrale vorbei. Dann folgt der x-te Stadtrundgang. In meinem Schlendertempo brauche ich siebzehn Minuten von meinem Hotel bis zur Haltestelle des Airportbusses.

Schon um 10:30 Uhr bin ich wieder in der Kirche. Es läuft gerade ein Gottesdienst. An seinem Ende um 11:00 Uhr habe ich einen guten Platz für die Pilgermesse um 12:00 Uhr gefunden. Die Kathedrale ist heute brechend voll. Die Messe ist wieder eindrucksvoll. Der Bischof nimmt die Firmung an vielen Jugendlichen vor.

War es am Vormittag noch regnerisch, so kann ich am Nachmittag meinen café con leche auf der Terrasse des Cafés Literarios genießen. Dann ist Abschied von den Pilgerfreunden angesagt. Alan zeigt sich großzügig. Ich ziehe mich anschließend noch in eine ruhige Bar zurück. So schön es mit den Pilgerfreunden ist, meine Zeit für mich brauche ich aber auch dringend. Gute spanische Musik, auch wenn ich kein Wort verstehe, lässt das weltliche Santiagogefühl in mir aufsteigen.

Zurück im Quartier zeigt der Tacho 7,7 Santiagokilometer (10.253 Schritte) an.

Montag, den 9. Juni: Santiago de Compostela

Pfingsten ist vorbei, denn in Spanien ist der Montag kein Feiertag. Keine Schlange bei der Jakobsstatue, keine Schlange vor der Pilgerbüro zeugen vom Alltag. Ich ziehe mich ins Café Casino zurück. Eigentlich wollte ich ins Pilgermuseum, das ist aber heute wegen eines Kongresses für Besucher geschlossen. Um 11:00 Uhr finde ich mich in der Kathedrale ein. Eine Stunde darf ich jetzt auf die Pilgermesse warten, dafür aber habe ich einen guten Platz im Mittelschiff. Der Nachmittag ist von gelegentlichen Regenschauern bestimmt. Im Café Casino treffe ich das holländische Ehepaar. Ein Austausch über unsere Caminoerlebnisse folgt bei Café con leche und tarta Santiago. Dann zieht es mich wieder in die Kathedrale. Noch einmal gehe ich an der Jakobsstatue vorbei. Es folgt der zweite Abschiedsabend für immer.

Der Tacho zeigt 8,3 Santiagokilometer (11.009 Schritte) an.

Dienstag, den 10. Juni: Santiago de Compostela → Frankfurt Hahn

Der Rucksack ist gepackt und im Hotel deponiert. Ich verabschiede mich bei der Jakobsstatue vom Apostel. Ein café con leche in Café Casino geht immer. In der Kathedrale finde ich mich schon sehr zeitig ein und ergattere so wieder einen guten Platz im Mittelschiff. Das Mittagsessen nehmen ich mit Maria und Heimo in einem Gartenrestaurant ein. Dann ist wieder der Zeitpunkt für den Abschied für immer. Und für mich beginnt die Zeit des Wartens auf den Abflug. Viel zu früh bin ich am Flughafen. Ich darf 50 Euro für den Transport meines Rucksacks nachzahlen, da er zwar das Gewicht, nicht aber die Maße für Handgepäck hat. Ich hatte die Dame im Reisebüro so verstanden, dass ich ein Gepäckstück mit maximal 10 Kilo frei habe. Offensichtlich war Handgepäck gemeint. An meinem Englisch lag es nicht. Aber ich gebe zu, auf spanisch wäre das Missverständnis nicht entstanden, doch das kann ich nicht ausreichen. Ich buche die Eur 50 als Lehrgeld.

Ich komme mit einem Pilger ins Gespräch, der den Francés viermal gegangen ist und jetzt vom Português kommt. Bei der Unterhaltung vergeht die Wartezeit wie im Fluge. Überpünktlich kommen wir in Frankfurt Hahn an. Bei der Information bekomme ich die Auskunft, dass ein Bus um 0:30 Uhr nach Köln geht. Ich komme mit einer jungen Frau in Gespräch, die teilweise in Spanien lebt. Ich kann mir ihr gegenüber den alten Spruch nicht verkneifen: „Wo die Liebe hinfällt.“

Mittwoch, den 11. Juni: Frankfurt Hahn → Wahlscheid

Ich darf schon um 0:15 Uhr in den Bus einsteigen. Pünktlich um 0:30 Uhr geht es los. Überpünktlich um 3:00 Uhr sind wir in Köln. Zu lange müsste ich auf den ersten Zug am Morgen warten und so gönne ich mir ein Taxi. Nun weiß ich

auch, das ein Taxi von Köln nach Wahlscheid 65 Euro kostet. Müde sinke ich ins Bett. Angekommen.

Donnerstag, den 7. August: angekommen

Auch dieses mal hat es eine Zeit gebraucht, bis ich mich zu Hause im Alltag wieder zurechtgefunden habe. Zeit habe ich mir auch mit dem abtippen gelassen. Heute ist die Rohfassung fertig. Die Bilder wollen noch sortiert und zugeordnet werden. Die Rohfassung ist auf dem Wege zu meiner Freundin Dagmar, die stillschweigend alle Rechtschreibfehler korrigiert und mir bei zu umgangssprachlichen oder unverständlichen Passagen Alternativvorschläge unterbreitet. Ein Stück Arbeit liegt also noch vor Dagmar und mir.